

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Der Oldenburgische Volksfreund**

**Oldenburg**

No. 27, 3. April 1852

**urn:nbn:de:gbv:45:1-4866**

D e r  
**Oldenburgische Volksfreund.**

Mittheilungen aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens.

Vierter Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Sonnabend, jedesmal einen halben Bogen stark. — Preis für das Quartal 18 Grote, durch die Post bezogen 24 Grote Conrant. — Bestellungen werden von allen Postämtern, so wie von der Verlagshandlung angenommen.

**Zur Zollvereins-Frage.**

(Fortsetzung.)

Der Zollverein mit seinen Monopolen, seinem Wirthschafts-Princip und den vielen Sonder-Interessen der theilhaftigen Staaten wird nie zu einer politischen Einheit führen; eben so wenig wie er mit seinem Princip, welches die Consumenten zum Vortheil der Producenten belastet, den Wohlstand des ganzen deutschen Volkes fördern kann \*).

Wir glauben nicht nöthig zu haben, die Unnatur und Schädlichkeit des Schutzzollsystems und dagegen die Vortheile der Handelsfreiheit hier weiter zu erörtern \*\*).

Die Sache scheint uns wissenschaftlich in so weit abgemacht, daß nur noch die Monopolisten allein für sich dastehen und zu retten suchen, was nur eben noch zu retten ist. —

\*) Das Opfer der Verbraucher ist im Zollverein nach statistischen Tabellen (s. Carl Junghanns S. 256):

Für Verzehrungsgegenstände	2,397,696	§
„ Rohstoffe u. Halbfabrikate	5,129,981	„
„ für Fabrikate	2,956,817	„
Der Schutz auf Baumwollen- spinnereien	2,330,867	„
Der Schutz auf Eisen u. Eisen- waaren	2,605,698	„ u. s. w. angegeben.

\*\*) Wir erlauben uns, was diesen Gegenstand betrifft, auf die kleinen Schriften: „Schutzzölle oder Handelsfreiheit von W. Schmidtlein,“ „Der Handelsminister auf 6 Stunden“ und auf das Werk von Prof. Voormigés: „Das System des freien Handels und der Schutzzölle“ hinzuweisen.

Der Septembervertrag ist daher von diesen mit Freuden begrüßt worden und das Vereinsblatt für deutsche Arbeit vom 26. September v. J. äußert sich darüber folgendermaßen:

„Die Eisenzölle werden sonach unverändert und ungeschmälert in den Verein mit Hannover hinüber genommen. Es liegt hierin die entschiedenste Niederlage für die Freihandelspartei, die Alles auf die Karte der freien Einfuhr gesetzt hatte, während umgekehrt diejenigen, welche dieser Partei seit Jahren im Interesse unserer vaterländischen Eisen-Industrie unablässig entgegengetreten sind, mit Genugthuung an den 7. September zurückblicken dürfen.“

„Die Eisenzölle im Steuerverein und Zollverein betragen bisher auf den Zollcentner reducirt:

	Hannov. Steuerverein.		Preuß. Zollverein.	
	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.
Roheisen	—	—	—	20
Stabeisen	1	<sup>3</sup> / <sub>4</sub>	1	15
(Für Oldenburg nur 5 Sgr.)			2	15
Schienen	1	<sup>3</sup> / <sub>4</sub>	3	—
Schwarzblech	—	12 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	3	—
Weißblech	—	21	4	—
Draht	2	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	4	—
Stahl	—	7	1	15
Große Gußwaaren	—	21	1	—
„ Eisen- und Stahlwaaren	2	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	6	—
Feine do.	6	4	10	—*)

\*) Den Aufsatz in Nr. 53 der Old. Ztg. über die Furcht vor Erhöhung der Eisenzölle, die man durch Tabellen als eine



„Man sieht aus dieser einfachen Zusammenstellung, welche Gefahr für unsere Eisenzölle vorhanden war, wenn man diesseits nur auf das Princip einer Vermittelung einging. Diese Klippe ist glücklich umschifft, und wir haben somit nur Vortheile aus dem Vertrage zu erwarten“ u. s. w. —

„Zwar können diese Ansichten die gegenwärtige traurige Lage unserer Eisenindustrie noch nicht erleichtern. Allein sie geben frischen Muth für die Zukunft, sie rufen uns zu: Nicht verzagt!“

Warum, fragen wir, können die Eisenwerke ohne Schutz nicht bestehen, wie die Schutzzöllner behaupten? Warum haben sie zu bestehen vermocht von 1818 bis 1842 bei einem nur fiscalischen Zoll? Warum schwiegen sie während der bedrängten Zeit von 1834 bis 1836? Warum klagten sie erst im Jahre 1843? — Doch wohl einzig und allein weil sie glaubten, was der einen Industrie recht sei und gewährt werde, sei der andern billig. Ganz natürlich war es daher, daß sie die nächste, wenn auch vorübergehende Handelskrisis benutzten, um dieselbe Sprache zu führen, welche die Fabrikindustrie mit glücklichem Erfolge geführt hatte, und eben so natürlich, daß der Zollcongress auch sie berücksichtigte, um seine Consequenz zu retten, da er schon viel ähnliche Zugeständnisse gemacht hatte \*).

Sind aber, wollen wir weiter fragen, die Eisenwerke durch das, was sie erlangt haben, wirklich gefördert worden? Keineswegs. Sie sind bei ihren alten Gewohnheiten geblieben, haben die technischen Erfindungen der Neuzeit unbenutzt gelassen und sind nicht vorwärts gekommen. — Ist das die Lage der Sache und wird die ungeheuere Mehrheit der Verbraucher durch hohe Eisenzölle beeinträchtigt, so ist es augenscheinlich, daß, wenn jene Eisenwerke mit den Zöllen von 1834 nicht bestehen konnten, sie dann fallen zu lassen waren. —

Haben sie indessen früher sich entwickeln können, so werden sie, wenn ihnen die Bequemlichkeit ihres

Gespensierfurcht darstellen will, werden wir nächstens beleuchten; sowie die sonstigen Uebertreibungen und unrichtigen Behauptungen wegen unserer Zollangelegenheiten, in diesem Blatte besprechen.

\*) Ein sehr großer Theil der Eisenwerksbesitzer sind überdem Grafen und reiche Privatleute und in Württemberg ist es der Staat selbst.

alten Zustandes entzogen wird, die Nothwendigkeit erkennen, emporzustreben und die gestiegenen und trotz der mißlichen Lage des Handels in den Jahren 1846 und 1847 auf ihrer Höhe gebliebenen Preise der Eisensfabrikate, werden sie sehr wohl in den Stand setzen, bestehen zu können, ohne sich durch hohen Schutz dem Fortschritt der Fabrik-Industrie entgegenzustellen.

Während die Hüttenbesitzer, besonders die der Rheinlande, über Mangel an Schutz klagen und behaupten, mit den Belgischen Eisenwerken, die nur durch einen Grenzpfaß von ihnen getrennt sind, trotz des Zolls nicht concurren zu können, legt man in Schlesiens Ausgangszölle von 25 % auf das Eisen. — Während die Weber und die Türkischrothfärber über den erhöhten Twistszoll von 3 Thlr. sich beschweren und nicht leicht ein härterer Schlag diese Industriezweige hätte treffen können, verlangen die Spinner eine Erhöhung dieses Zolls. — Solche und ähnliche Zustände (wie z. B. die unnatürliche Begünstigung der Runkelrübenfabriken) erblicken wir im preussischen Zollverein.

Vergleichen wir mit diesen Verhältnissen die des Hannov. Steuervereins, so möchte unsere zweite Frage zum Theil schon beantwortet sein.

Der Zoll des Steuervereins ist zunächst Finanzzoll, wobei indessen die Industrie auch geschützt ist und es ist nur zu beklagen, daß Preußen das Zollsystem des Steuervereins nicht zur Basis des Septemberverstrags angenommen hat.

Ein vernünftiger Finanzzoll erhöht die einzuführenden Artikel niemals so, daß die Einfuhr abnehmen muß, oder ganz aufhört (wie z. B. im Zollverein beim raff. Zucker). Ist dieser Zoll vielleicht 10 % vom Werth der Waaren, so gewährt er dabei den einheimischen Fabrikanten einen Schutz oder Vortheil von 10 %.

Im Interesse der Finanzen kann allerdings ein noch höherer Zoll, als der beispielsweise genannte, liegen; ihn aber zum Schutz der Producenten und Fabrikanten so sehr zu erhöhen, daß er sogar zum Nachtheil der Finanzen gereicht (indem er die Einfuhr so vermindern würde, daß trotz Erhöhung des Zolls und gerade dadurch die Einnahme der Zollkasse kleiner würde), ist eine Ungerechtigkeit gegen die Consumenten, eine zwecklose Maßregel in Hinsicht auf die Finanzen des Staats; ein Almosen, welches der Staat den Producenten zahlt. Reiden nun bei solchen Schutzzöllen zu Gunsten einiger Producenten alle anderen, werden Handel und Schifffahrt beeinträchtigt, so stellt sich

die Sache noch nachtheiliger heraus und streitet gegen jedes vernünftige staatswirthschaftliche Princip.

Nehmen wir nun einmal den preuß. Zollvereinstarif zur Hand und vergleichen ihn mit den des hannoverschen Steuervereins, so finden wir:

Im Zollverein:		Im Steuerverein:	
Steuer:	Zhlt.	Steuer:	Zhlt. Gr.
Baumw. Garn	3 ca. 11%	1 3 ca.	4%
Baum. Waaren	50 " 20 "	12 36 "	5 "
do. do.	50 über 100 "		
Rob.-Eisen 10 Sgr.	" 30 "		frei.
Schmiede-Eisen	1 1/2 } durchschnittlich		
	2 1/2 } 58 "	— 12 "	5 "
	3 } (für Oldenburg)		
Eisenblech	} 4	33 1/3 "	— 30 "
Eisendraht			
Große Eisenwaaren	1	17 "	— 54 "
do. ausgeschmiedetes Eisen	6	24 "	2 6 " 8 1/2 "
Zucker raff.	10	100 "	3 34 " 35 "
Fayence oder Steingut	5	40 "	1 3 " 12 "
do. bemaltes	10	70 "	3 9 " 18 "
Auf weiße engl. Teller	beträgt die Steuer über 90 "		
auf bunte ordin. Tassen	115 " ) u. s. w.		

Rechnen wir dann auch noch die Steuer auf Wein ca. 100%, auf Lebensmittel (z. B. Sago, wovon die Steuer 11 ₰ pr. Centner ist und das Pfd. nur 14 gr im Einkauf ist, also ca. 200%) dazu, so erheischt es nicht viel Scharfsinn, um einzusehen, welcher Steuertarif der bessere und für unsere handelspolitischen Verhältnisse der richtiger sei.

(Fortsetzung folgt.)

### Der Jahresbericht an den Verein \*) für die f. g. ausverdingenen Kinder.

(Fortsetzung.)

Confirmirt werden nächste Ostern von den Knaben W. M., bei J. H.; A. B., Sohn der Wittwe B. und A. Mr. W. M. kommt bei dem Schlosser M. in die Lehre, A. Mr. wird Schreiber und B., von Hrn. W. fähig

\*) In der vorigen Nummer stand: von dem B., in der Zweelbake st. in Zw.; Special-Directoren st. Directionen; vorigen Ostern st. vorige.

besunden, bereitet sich mit Hülfe seines Onkels H. zum Seminar vor. Um Unterstützung haben wir daher nur für M. zu bitten, zunächst um ein Schurzfell, das etwa 1 ₰ kostet, und im Verlaufe der Zeit mal um neue Bekleidung. Die Wäsche für ihn, die ein Lehrling nicht frei hat, wird seine bisherige Pflegemutter übernehmen.

Die zu confirmirenden sechs Mädchen sind Fr. F. bei J. B.; Ch. M. bei ihrer Tante der Wittve N.; T. D. bei der Frau D.; J. E. bei ihren Eltern; H. B. bei ihrer Mutter; H. P. bei R. zu K. Die P. kommt in Dienst auf dem Gute zu H.; für die M. wird die Tante, wie sie auch schon für eine ältere Schwester gethan hat, sorgen; T. D. wird bei der Frau D. im Dienste bleiben. Für die übrigen bemüht sich noch der Frauenverein um ein Unterkommen.

Alltagskleider zu der gesetzlichen Confirmationsbekleidung bekommen die Mädchen von der Special-Direction oder vom Frauen-Vereine. — Wollen Sie aber, meine Herren! sofort ein Uebrigcs thun, so schenken sie der Familie N. N., welche die krüpplichen Kinder hat, die eben erforderlichen 20 ₰, der Tochter der Wittve H., die bisher als Laufmädchen gedient hat und nun zu D. in Dienst kommt, ein paar Hemden, dem kleinen sechsjährigen M. bei F. im Eversten zu seinen ersten Schulwegen und dem Sohne der Wittve L. ein paar Schuh. Zwar haben wir Ihre Vollmacht zu solchen Bewilligungen aber auch gerade Gelegenheit vorzufragen.

Wir sind auch mit ihrem Gelde sparsam umgegangen, haben an rechter Stelle und wirksam gegeben, aber doch Maas gehalten. Unsere Ausgaben belaufen sich vom 10. Febr. 1850 bis 11. März 1852 nur auf 34 ₰ 12 1/2 für Kleidungsstücke, Schulgeld, Bücher, Zuschüsse zum Kostgelde der Special-Direction. Unser Cassenbestand ist noch 110 ₰ 13 1/2.

Entziehe uns nur Niemand von den 69 Mitgliedern, 52 Männern und 17 Frauen und Jungfrauen, auf welche Zahl wir von den 92 im Jahre 1849, durch Rücktritt und Versetzungen von Familien herabgekommen sind, seinen Beitrag für unsern so dauernden Zweck. Mit diesem Wunsche könnten wir unsern Bericht schließen, wenn wir nicht noch eine Erwiderung auf den „Eichenhof“ auf dem Herzen hätten.

Schon bei unserer vorigjährigen Berichterstattung mußten wir unsern Verein gegen einen Ausschusmann des Erziehungshauses vertheidigen, der uns im Volksfreunde und im Beobachter ungereizt und ohne Beweis vorgeworfen hatte, unsere Thätigkeit sei ungenügend

und in vielen Fällen geradezu unmöglich. Daß dieser Ausschuhmann, wie jetzt der „Eichenhof“ sagt, dem eingegangenen und nicht dem neugestalteten Erziehungs- hause angehörte, machte für die Sache und für die Deffentlichkeit gar keinen Unterschied. Auch waren wir in keinem Mißverständnisse befangen, wenn wir den Angriff so verstanden, als sollten wir unsern Verein, augenblicklich oder allmählich, auflösen und Zeit und Kräfte einem vollkommnern Institute zuwenden; denn wer dürfte uns zumuthen Unangenehmes zu thun und an Unmöglichem zu arbeiten wenn er dafür Genügendes und Mögliches in Aussicht stellt.

Das Erziehungshaus erklärten wir der Sache nach, trotz der geringen Anzahl seiner künftigen Insassen, für ein Waisenhaus und brachten deshalb an, was sich in der Kürze gegen Waisenhäuser sagen läßt. Der Unterschied zwischen beiden liegt ja nicht in der ungliederten kasernenartigen Masse und der Kleidung — es giebt in kleinen Städten auch kleine Waisenhäuser, hie und da Waisenhauskinder ohne Uniform und die Massen können sehr gegliedert sein — er liegt vielmehr in der Ermangelung des wahren Familienlebens, in der Eintönigkeit und Eintönigkeit der Lebensrichtung, in der Gewöhnung an den Stockschlag, an bestimmte Geschäftskunden, an ein gewisses Maaf der Arbeiten, in dem Mangel an Gelegenheit zu Aufopferungen, zu Erlernung von Umsicht und Zeiteintheilung an vielfachen Geschäften, und der Abgeschlossenheit vom Leben; und diese Nachteile scheinen uns auch bei 12—18 Kindern unvermeidlich, wenn auch geistige Verdümpfung, körperliche Schwäche, Verweichlichung und Verwöhnung verhütet wird.

Das Ergebnis unserer Vertheidigung war: Familienerziehung für unverdorbene Kinder und ein Rettungs- haus für die zu 12 angenommenen verwahrlosten im protestantischen Theile des Landes (denn auf katholische Kinder könnte doch nur nach deren Religionsbegriffen eingewirkt werden) und dies Ergebnis entsprach durch seine Klarheit „dem Wesen des Oldenburger“, „denn — sagt der Eichenhof — ein Oldenburger will klare Einsicht und Kunde haben von dem Werke, an dem er sich betheiligen soll; wenn er es gut heißt, so hilft er. Wir sind überzeugt, daß uns schon jetzt noch vielseitigere Unterstützung geworden wäre, wenn man klar gewußt hätte, was wir eigentlich wollen, wenn nicht irrtümliche Auffassung Manchen von der Theilnahme

abgehalten hätte. Das ist unsre Schuld, es hätte früher Aufklärung darüber gegeben werden sollen. Wir hoffen durch unsern jetzigen Bericht jedes Mißverständniß beseitigt zu haben.“

Unklar mußten die Erziehungshaus-Männer auch wohl sein, wenn sie „von vorn herein keine irgend- wie bestimmte Grenzen wollten,“ wenn sie einen weit greifenden „für jedes sich kundgebende Bedürfnis“ passenden Namen beibehielten, wenn sie im §. 6. der Statuten von einer Lehrwahl sprachen, die von jedem Leser in der Gegenwart gedacht, von ihnen aber hinterdrein auf zukünftige Bedürfnisse und anderen als Schulunterricht bezogen wird. Und ob der Eichenhof die Sache nun klar gemacht hat, — wodurch ja auch eine künftige Aenderung der Statuten nach Bedürfnis nicht ausgeschlossen würde — bleibt noch zu untersuchen. —

(Fortsetzung folgt.)

### Kirchennachrichten.

Vom 27. März bis 3. April 1852 sind in der Oldenb. Gemeinde:

1. Copulirt. 20) Bäcker Friedrich Hinrichs und Margarethe Louise Pölker, Eversten.

2. Getauft. 122) Friederike Wilhelmine Johanne Catharine Raas, Oldenburg. 123) Charlotte Gerhardine Henriette Hinrichs, Eversten. 124) Hermann Adolt Johann Elmar Meyer, Heil. Geistthor. 125) Marie Hermine Johanne Mönlich, Stau. 126) Hermann Rudolf Arens, Eversten. 127) Christian Ludwig Wagener, Oldenburg. 128) Johann Friedrich Gerhard Suhr, Moorhausen. 129) Johann Gerhard Hilgen, Eversten. 130) Johann Conrad Wilkens, Bürgerfeld. 131) Carl Friedrich Andreas Busch, Heil. Geistthor.

3. Beerdigt. 73) Gerhard Hoting, 35 J., 8 M., Bornhorst. 74) Gastwirth Anton Friedrich Conrad Droste, 56 J., 2 M., Oldenburg. 75) Martin Wilhelm Harms, 46 J., 1 M., Bornhorst. 76) Johanne Brootsiel geb. Wiemten, 63 J., 3 M., Bürgerfeld. 77) Gesine Catharine Heinemann, 6 M., Nadorst. 78) Johanne Marie Helene Schulze, 19 J., 7 M., Heil. Geistthor. 79) Ein todtgeb. Knabe, Heil. Geistthor.

### Gottesdienst in der St. Lambertikirche.

Sonntag, den 4. April:

Vorm. (Auf. 8½ Uhr) Herr Hülfsprediger Gramberg.  
Vorm. (Auf. 10 Uhr) Herr Pastor Gröning (Confirmationshandlung).

Bibelfunde (3 Uhr) Herr Pastor Greverus.

Mittwoch den 7. April:

Beichte (11 Uhr) Herr Pastor Gröning.  
(2 Uhr) Herr Hülfsprediger Gramberg.

Die Pfarramtsgeschäfte übernimmt vom 4. bis 10. April: Herr Hülfsprediger Gramberg.

Die Kirchenbücher führt Herr Pastor Gröning.



D e r

# Oldenburgische Volksfreund.

Mittheilungen aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens.

Vierter Jahrgang.

Er erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Sonnabend, jedesmal einen halben Bogen stark. — Preis für das Quartal 18 Grote, durch die Post bezogen 24 Grote Courant. — Bestellungen werden von allen Postämtern, so wie von der Verlagsbuchhandlung angenommen.

### Zum September-Vertrag.

Auf die in N<sup>o</sup> 50. der Oldenb. Zeitung erwähnte durch den Gewerbe- und Handels-Verein vermittelte Mundschriften an Sachkundige hervorgerufene „gründliche Erwägung der bei Anschluß Oldenburgs an den September-Vertrag in Betracht kommenden Verhältnisse“ — erfolgt nachstehend ein, jener Aufforderung entsprechender, gutachtlicher Bericht, — mit der Vorwortung, daß die Kürze der gestatteten Frist (bis incl. 29. März) in Ermangelung genügender statistischer Vorlagen keine so ausführliche Motivierung gestattete, als die hohe Wichtigkeit des Gegenstandes offenbar wohl erfordert. Möge indes auch diese Mittheilung zu einer weiteren gründlicheren Erwägung an geeigneter Stelle nicht vergebens geschrieben sein!

Wir wenden uns zuvörderst zu den von dem Directorium des Gewerbe- und Handels-Vereins gestellten 6 Fragen:

#### ad I. Eisenbahn-Anschluß betreffend.

Anstatt die mehr oder minder günstige Entwicklung eines größeren Welthandels über See, bisher ganz besonders nur durch ein mehr oder minder großes binnenländisches Flußgebiet bedingt wurde, — sind die in neuerer Zeit entstandenen Eisenbahnen durchaus geeignet, darin eine totale Diverſion zu begründen und den Handel auch in andere Bahnen zu lenken. Denn eine Eisenbahn übt nicht allein größtentheils eine gleiche Wirkung, wie ein schiffbarer Fluß, sondern überflügelt dieselbe sogar in vielen Fällen, — auch im Güter-Transport.

Anstatt die Eisenbahn anfangs vorzüglich nur auf den Personen-Verkehr gerichtet zu sein schien, — hat

in neuerer Zeit darauf auch der Güter-Transport durch verminderte Frachtsätze in solcher Weise zugenommen, daß selbst Frachtgüter minderen Werthes, als rohe Hölzer, Knochen etc. durch weite Entfernungen darauf transportirt werden, und von den Hannoverischen Eisenbahnen der letzte Rechnungs-Abschluß von 1851 aus dem Gütertransport sogar eine höhere Jahres-Einnahme nachweist, als aus dem Personen-Verkehr.

Wenn gleich nun unsere Seeplätze, Brake und Elsfleth, bis jetzt noch fast durchaus dependent von Bremen sind und sich dieser Handelsstadt auch durch eine zweckmäßige Landstraße (resp. Eisenbahn) möglichst nahe stellen müssen, um in der Concurrenz mit Bremerhafen und Geestemünde nicht durchaus zu unterliegen: so ist für eine zukünftige **selbständige** Entwicklung unserer günstigen Handels- und Schifffahrtslage doch augenscheinlich auch noch unbedingt ein directer Eisenbahn-Anschluß an die inneren Bahnlinien nothwendig, der nach unserem Dafürhalten, wohl in möglichst direkter Richtung von Oldenburg über Duakenbrück und Denabrück am zweckmäßigsten sein dürfte.

Da aber Hannover — in Hinblick auf seine Seehäfen Geestemünde und Emden und die davon bereits ausgehenden und noch ferner einzurichtenden Chausseen und Eisenbahnen — offenbar eine solche Anlage in seinem besondern Interesse nicht finden kann: so wird um so mehr Oldenburgerseits bei der gegenwärtig in Frage stehenden Zolleinigung die Forderung eines Hannoverischen Eisenbahn-Anschlusses eben jetzt, als eine Bedingung sine qua non geltend zu machen sein. —